

Die folgenden Dokumente wurden von Bertold Grad seinem Brief an Leo Trotzki beigelegt. Grad versah sie mit Nummern, wichtige Dokumente wurden noch zusätzlich mit einem + versehen. Von den 38 Beilagen können wir hier 13 dokumentieren:

Nr.		Datum	Seiten
1	Bertold Grad an Erich Kernmayer	6.4.	1
2	Bertold Grad an Erich Kernmayer	29.4.	1
3	Bertold Grad an Erich Kernmayer	12.5.	1
4	Bertold Grad an Erich Kernmayer	13.5.	1
8	Bertold Grad an Erich Kernmayer	17.5.	1
13	Bertold Grad an Erich Kernmayer	17.5.	1
17	Bertold Grad an die Grazer Genossen	19.5.	2
23	Bertold Grad an Erich Kernmayer	22.5.	2
24+	Bertold Grad an Franz Krug, Konrad Ortner und Rudolf Hütter	22.5.	1
27	Erich Kernmayer etc. an die Leitung der KPÖ (Opposition)	26.5.	2
28	Bertold Grad an Erich Kernmayer	28.5.	3
29	Bertold Grad an Leskovar	28.5.	1
33+	Bertold Grad an die Grazer Bezirksleitung der KPÖ (Opposition)	6.6.	4

Im Folgenden eine chronologische Zusammenstellung der uns bekannten Beilagen:

Schreiben an Gen. Kernmayer!

1

am 6. April 1932.

Lieber Genosse Kernmayer!

Mit einiger Verzweiflung übersende ich Dir den versprochenen Entwurf und ersuche alle in Betracht kommenden Genossen, diesen genau zu lesen und zu besprechen. Ich bin selbstverständlich für jede Anregung, sowohl was Inhalt als Form betrifft, dankbar und ersuche umgehend diesen mit eventuellen Ergänzungsvorschlägen etc. zurückzusenden. Ich hoffe aber, dass dieser Entwurf in seinen Grundzügen im allgemeinen Euer Beifall finden wird.

Ich hoffe, dass Ihr bereits die letzte Broschüre Trotzki's „Was nun“ besitzt; die Lektüre dieser Broschüre ist außerordentlich wichtig, weil sie zusammenfassend alle Probleme behandelt, die hauptsächlich in Deutschland unter den revolutionären Arbeitern zur Diskussion stehen.

Solltet Ihr ein solches Exemplar nicht besitzen, so bitte ich um Nachricht, ich werde Euch dieses sofort zugehen lassen.

Jedenfalls bitte ich um sofortige Nachricht, wenn inzwischen etwas Neues vorgefallen ist. Nebenbei sei erwähnt, dass ich vom Genossen Frey ein kurzes Schreiben erhielt, das wohl eine rein administrative Angelegenheit behandelt, jedoch im Ton wesentlich freundlicher gehalten ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass ich in ca. 2-3 Wochen in Graz sein werde, und zwar diesmal für einige Tage. Ich werde mein Kommen rechtzeitig anmelden.

Mit herzlichen Grüßen an alle Genossen

Euer Grad

1 Entwurf

Schreiben an Gen. Kernmayer!

2

am 29.4.32

Lieber Kernmayer! Vor allem möchte ich sehr gerne wissen, ob Ihr bereits in Ordnung abgerechnet habt. Du weißt, dass ich darauf großen Wert lege. Ferner ob es Dir gelungen ist, wieder etwas Ordnung in die Organisation zu bringen. Wie geht es mit der Kolportage! Hier ist, wie du weißt, eine gewisse Dezentralisation außerordentlich wichtig. Habt Ihr schon im besprochenen Sinne an die Wiener Leitung geschrieben? Bei uns geht es, soweit ich mich informieren konnte, ganz gut vorwärts. Die Aktivität um Frey ist bedeutend größer geworden und die Propaganda für unsere Stellungnahme zieht innerhalb der off. Partei schon ziemlich weite Kreise. Auch in meinem Bezirk macht sich bei verschiedenen Mitgliedern reges Interesse für Trotzki-Literatur bemerkbar und am Wahlsonntag konnte ich auf der Straße mit vielen Arbeitern erfolgreich diskutieren, Ich bin übrigens mittendrin, eine Gruppe in meinem Bezirk zu organisieren, und ich hoffe, in kurzer Zeit über konkrete Erfolge berichten zu können.

Es geht also vorwärts, und Ihr sollt alles daransetzen, um nicht zurückzubleiben. Wenn ich Nachricht von unten haben werde, so werde ich Euch sofort verständigen. Es ist aber notwendig, dass Ihr jetzt mit mir im ständigen Kontakt bleibt.

Mit herzlichen Grüßen an alle Genossen und Dich,

Euer Grad

N.S. Habt Ihr die „R.F.“ [Rote Fahne der KPÖ] in den letzten zwei Tagen genau verfolgt? Unsere „Generalstäbler“ sind wohl oder übel (nachdem sie durch die Verhältnisse mit dem Kopf daran gestoßen sind) wenigstens teilweise gezwungen, unseren Standpunkt zu beziehen. Heute werfen sie den Sozialdemokraten dasselbe vor (nämlich Hitler an die Macht kommen zu lassen), was sie in Deutschland einige Zeit als letzte Weisheit der Generallinie verkündet haben. Dies alles muss in der Diskussion mit den Stalinisten richtig verwertet werden.

Obiger

Schreiben an Gen. Kernmayer!

3

Am 12. Mai 32

Lieber Kernmayer!

Ich glaube, dass wir mit unserer Aktion eine überreife Frucht aufgestochen haben. Mein Brief an den Alten +) hat eine größere und nachhaltigere Wirkung erzielt, als ich voraussehen konnte. Der Alte hat, wie vorausgesehen, sofort geantwortet. Die Antwort ist außerordentlich günstig, was Du aus der beiliegenden Abschrift derselben selbst beurteilen wirst können. Allerdings hat der Alte gleichzeitig ein Schreiben an die Leitung der österreichischen Opposition angekündigt, was eigentlich von mir nicht in Rechnung gestellt worden ist. Jedenfalls sind wir dadurch plötzlich vor eine neue Situation gestellt, die rasches Handeln erfordert. Tatsächlich hat Frey ein Schreiben von unten erhalten. Ich kenne den Inhalt nicht, aber ich komme morgen mit Frey zusammen und ich glaube, dass ich dann mehr erfahren werde. Frey hat für den kommenden Mittwoch eine Wiener Konferenz einberufen, zu der ich ebenfalls geladen bin. Es ist nunmehr notwendig, dass Du mir unverzüglich mitteilst, was die Grazer Gruppe bis jetzt unternommen hat und wie die Wiener Leitung darauf reagiert hat. Die Plattform geht Dir mit diesem Brief in Original zu. Ihr müsst sie sofort abschreiben und das Original sofort zurücksenden. Bitte keine Verzögerungen! Es ist auch außerordentlich wichtig, dass über die Sache nicht herumgeredet wird. Das könnte sehr schaden. Bitte nur die Verlässlichsten zu informieren. Insbesondere gegenüber den Mahnrufleuten nicht ein Sterbenswörtchen äußern. Denn ich glaube, wir sind nahe daran, als die Linksoption anerkannt zu werden, und werden auch in kürzester Zeit wieder im Verband der int. Organisation sein. Unbeschadet von dieser günstigen Entwicklung werden wir selbstverständlich für unsere Forderung nach Änderung gewisser organisatorischer Methoden eintreten. Wie und in welcher Form, das hängt davon ab, was Ihr bereits in dieser Richtung gemacht habt, vielleicht wird es möglich sein, die Dinge schon an der Wiener Konferenz aufzurollen. Ich bemerke noch, dass ich Frey gegenüber geäußert habe, dass mein Schreiben an den Alten aus persönlicher Initiative erfolgt ist, was ja den Tatsachen mehr oder weniger entspricht.

Also jetzt klug und vorsichtig sein, damit die Sache der österr. Opposition ordentlich vorwärts kommt!

Herzliche Grüße an alle, Grad

Beilagen: Plattform (abschreiben und sofort zurücksenden)

Abschrift des Briefes v. A.

+ Anmerkung! Verzeihung: Die Grazer Genossen haben sich daran gewöhnt, Sie als den „Alten“ zu bezeichnen.¹

¹ Die Anmerkung ist an Trotzki gerichtet und nicht im ursprünglichen Brief, nur auf der Beilage Nr.3 enthalten

Schreiben an Gen. Kernmayer!

4

am 13. Mai 32

Lieber Kernmayer!

Was ich dir schreibe, ist vorläufig nur für Dich bestimmt. Es hat sich nämlich die Situation sehr bedenklich geändert.

Was heute war ich mit Frey zusammen und habe es für gut gehalten, ihm sowohl T's [Trotzkis] Brief zu zeigen, als auch mitzuteilen, dass wir die Plattform T. zur Beurteilung eingesandt haben. Ich habe dies aus der Erwägung getan, dass es nunmehr besser ist, rückhaltslos unseren Standpunkt aufzudecken und unser Handeln zu erklären, da jetzt ohnedies alle Probleme aufgerollt werden müssten. Aber Frey hat nur eine Weile zugehört und bekam einen derartigen Wutausbruch mitten auf der Straße, dass ein längeres Verweilen nutzlos war und ich es vorgezogen habe, mich zu entfernen. Frey wirft mir Verrat vor und wird nun bestimmt versuchen, mit disziplinären Mitteln gegen mich vorzugehen. Auch gegen Graz wird man wahrscheinlich eine Strafexpedition unternehmen. Ich habe der Leitung sofort mitgeteilt, dass ich selbstverständlich bereit bin, der Leitung, aber *nur* der Leitung Rechenschaft zu geben. Es ist auch Gefahr vorhanden, dass Frey sich wieder einmal persönlich verletzt und übergangen von T. fühlt und irgendetwas tut, was die Dinge wieder auf lange Zeit zurückwirft. Es wird vorläufig nichts anderes übrigbleiben, als abzuwarten. Bitte vorderhand nichts zu reden, damit die Genossen nicht nervös werden. Bevor ich mich wieder an T. wende, will ich warten, was die Leitung an T. schreibt. Bitte teile mir jedenfalls Deine Meinung mit. Immerhin, Frey wird sich irren, wenn er glaubt, dass er mit mir herumkommandieren kann. Ich werde im Interesse der Sache äußerste Disziplin üben, aber ich werde Frey schon einen Kampf liefern, wenn er ihn unbedingt haben will. Doch unsere Parteiarbeit darf gerade jetzt nicht darunter leiden. Sie ist unentwegt weiterzuführen. Ich bin mit dem Aufbau einer Gruppe im 3. Bezirk beschäftigt und werde hoffentlich in allernächster Zeit gute Erfolge aufweisen können. Wie sieht es bei Euch aus?

Ich erwarte umgehende Antwort, Dein

Grad

Schreiben an Gen. Kernmayer

8

am 17. Mai 1932

Lieber Kernmayer,

was ich vorausgesagt habe, ist eingetroffen. Frey lässt seinen ganzen lächerlichen Machtapparat gegen mich spielen. Das Urteil gegen mich ist sicherlich schon jetzt festgelegt. Aber ich werde ihm nicht helfen, sondern Disziplin bis zum Äußersten halten. Heute erhalte ich ein Schreiben von der Leitung, dessen Inhalt Du aus der Abschrift entnehmen kannst. Ich bin also suspendiert und habe darnach nicht die Möglichkeit, an der Wiener Konferenz teilzunehmen. Ich habe sofort geantwortet u.zw.

1. Die Suspendierung unter Protest zur Kenntnis genommen,
2. Die Zulassung zur Konferenz mindestens als Zuhörer verlangt, da ich ein Mandat der Grazer Gruppe besitze.
3. Die Vorlegung der Korrespondenz mit T. [Trotzki] unter dem Hinweis verweigert, dass ich erst das Einverständnis des Gen. Trotzki einholen müsste. Ich erkläre, dass die Resolution der Grazer Gruppe alles enthält, um ein Urteil über unseren Standpunkt abgeben zu können. Eine formale Disziplinverletzung werde ich mündlich vor der Leitung erklären.

Hinsichtlich meiner Suspendierung erbitte ich Deine Stellungnahme. Es wäre vielleicht nicht schlecht, wenn die Grazer Gruppe sich mit mir solidarisch erklärt und einen Protest an die Leitung sendete. Auch ein Protest, dass die Grazer Gruppe bei der Konferenz unvertreten war, wäre angebracht. Doch will ich Euch in Eurer Beschlussfassung nicht beeinflussen. Tut das, was Euch am geeignetsten erscheint.

Zum Schlusse bitte ich Dich, die Genossen darauf aufmerksam zu machen, dass durch diese leidige Affäre keineswegs die Arbeit vernachlässigt werden darf. Die Zeit ist ungeheuer wichtig und größtmögliche Aktivität ist notwendig. Arbeitereinheitsfront zum Kampf gegen Faschismus, Lohnraub und Unterstützungsraub ist jetzt die Losung. Praktisch ernste lokale Versuche sollen, wenn irgend möglich, durchgeführt werden. Nicht zu vergessen, die Kolportage verbreitern und zu aktivieren.

Vorläufig viele Grüße an alle, Dein

Grad

Schreiben an Gen. Kernmayer

13

am 17. Mai 1932

Lieber Kernmayer, Deinen Expressbrief habe ich erhalten. Ebenso das Telegramm. Leider erst heute früh, da ich über die Feiertage von Samstagmittag bis heute in Langenzersdorf war. Ich habe sofort telegraphisch geantwortet, dass die Plattform selbstverständlich an Frey zu senden ist. Wir haben doch um Gotteswillen kein Geheimnis daraus zu machen, und ich war wirklich der Meinung, dass Frey sie schon längst in seinen Händen hat. Ursprünglich war dies so besprochen worden, zumindest die Forderung nach einer Reichskonferenz sofort zu verlangen. Habt Ihr die verlangt? Und wenn dies der Fall, wann?

Der Brief, den Frey an Euch gesandt hat, ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Erstens geht daraus hervor, dass Frey in allen Dingen recht behalten hat, dagegen T. [Trotzki] unrecht. Eine Formulierung, die, wenn sie auch sachlich richtig wäre, aber das ist sie nicht, völlig falsch und ungeeignet wäre. Solch rechthaberisches Benehmen schadet immer. Zweitens erfährt man, dass die Leitung initiativ geführte Verhandlungen in die Wege geleitet hat, um den Wiedereintritt in die int. Org. Nun wäre es mehr als merkwürdig, dass beide Teile unabhängig voneinander zu gleicher Zeit Verbindungen angebahnt haben. Ist dem tatsächlich so, dann beweist diese Tatsache, wie richtig wir gedacht haben. Aber es kann auch sein, dass Frey, der am 12. von unserer Aktion nichts gewusst hat, sich mit unserer Initiative Euch gegenüber geschmückt hat. Ich hoffe, dass der morgige Tag Klarheit bringen wird. Jedenfalls, wenn das zweite zutrifft, so wäre dies ein unwiderleglicher Beweis für Freys Eitelkeit. Ich bemerke noch an dieser Stelle, dass ich am Mittwoch den 10. mit Frey telefonisch gesprochen habe. Auf meine Frage, ob er ein Schreiben von T. erhalten habe, antwortete er mit „nein“. Diese Antwort war offensichtlich unwahr. Zu dieser Zeit hatte Frey bestimmt das Schreiben in Händen. Am nächsten Tag wurde ich bereits von Frey angerufen, ein Schreiben zugegeben und gleichzeitig zu einer Wiener Konferenz eingeladen.

Für das mir von Dir und der Grazer Gruppe entgegengebrachte Vertrauen durch meine Delegation an die Wiener Konferenz danke ich bestens allen Genossen. Ob aber die Wiener Konferenz diese Delegation anerkennen wird, ist eine andere Sache.

In seinem Brief v. 12. an Euch spricht Frey von 2 Beilagen. (Beschlussentwurf, etc.) Es war ein Fehler, dass Ihr mir nicht ebenfalls Abschriften gesandt habt. Jetzt ist es schon zu spät. Wie soll ich mich aber vorbereiten, wenn ich nicht alles Material in Händen habe? Abschriften von wichtigen Korrespondenzstücken möchte ich aber auch nachher noch haben.

Eine Antwort an T. kommt, glaube ich, erst nach dem Mittwoch in Frage. Die Abschrift meines Schreibens an T. werde ich Dir gelegentlich persönlich zeigen. Es ist übrigens inhaltlich belanglos, weil es im Wesentlichen wiederholt, was ohnehin in der Plattform gesagt wird.

Musst Du unbedingt auf die Walz gehen? Hast Du gar keine Möglichkeit, noch eine gewisse Zeit in Graz zu bleiben? Ich kann das selbstverständlich von hier aus nicht so beurteilen, aber glaubst Du nicht, dass Dein Abgang gegenwärtig Frey sehr erwünscht wäre? Vielleicht schreibst Du mir auch darüber. Ich erwarte sofortige Antwort über alles.

Grüße an Alle, Dein

Grad

Schreiben an Grazer Genossen

Liebe Genossen!

Ich habe heute früh Euer Schreiben samt allen Beilagen erhalten. Ich habe sofort an Kernmayer telegraphiert und zugleich S. 30.- abgesandt, Das Geld wird morgen bei Euch sein. Mehr zu senden, war mir beim besten Willen nicht möglich. Ich verdiene jetzt fast gar nichts, und wenn das so weiter geht, werde auch ich bald finanziell am Bauch liegen. Ich hoffe aber, dass Ihr Euch noch irgendwie helfen könnt, denn wenn Ihr schon nach Wien kommt, so sollen es alle vier Genossen sein.

Der große „Strategie“ Frey ist also drauf und dran, aus der ganzen Angelegenheit eine große Haupt- und Staatsaktion zu machen und seine Kampftruppen sind schon formiert. Schön langsam fangen die Dinge an, lächerlich zu werden, und wenn die Sache nicht so ernst wäre, man könnte herzlich lachen über das Riesengetue des Gen. Frey. Aber wir werden ja Gelegenheit haben, am Samstagvormittag die Dinge gründlich zu besprechen. Für jetzt ist folgendes wichtig:

1. Ich werde Euch in Wien alle Papiere vorlegen, auch nicht eine Silbe will ich Euch vorenthalten. (Es ist nur zu überlegen, ob auch Krug an der Besprechung teilnehmen soll. Ist er ganz auf unserer Seite? Ich habe persönlich nichts gegen den Gen. Krug, er gehört zu den Genossen, die mir sehr sympathisch sind, aber leider zwingt uns die Gegenseite, vorsichtig zu sein). Ich betone nochmals, da Ihr mich nicht allein gelassen habt, sehe ich keinen Anlass, Euch nicht über alles zu informieren.

2. Es ist richtig, ich habe nach dem Wutausbruch des Gen. Frey auf der Straße an die Leitung einen Brief gerichtet. Der Brief erklärt nichts anderes, als dass ich der Leitung Rechenschaft abzulegen wünsche, aber nicht dem Gen. Frey. Der Brief braucht Euch weiter keine Sorgen zu machen, er ist inhaltlich richtig und verschlechtert in keiner Weise unsere Position. Ihr werdet ihn in Wien lesen können.

3. Euer Kommen. Das Beste wäre es zweifellos, wenn Ihr bis Südbahnhof (und nicht Meidling) fahren würdet, denn der Südbahnhof liegt in der Nähe meiner Wohnung. Ich könnte Euch abholen, zu mir bringen, und dort könnten wir, nachdem Ihr Euch ausgeruht habt, die Besprechung abhalten. Frühstück könnt Ihr ebenfalls bei mir einnehmen. Das wäre das Beste und ich bitte Euch, falls damit einverstanden, sofort Expresskarte bei der Bahn aufgeben, oder aber telegraphieren „einverstanden“. Ich werde auf jeden Fall bei der Bahn sein und den Frühpersoenzug abwarten. Ich habe noch immer nicht die Kopie der Resolution [2] von Euch erhalten. Ihr habt doch hoffentlich eine gemacht, bevor Ihr die Plattform an Frey gesandt habt. Wenn nicht, so wäre das sehr fatal, denn ich habe keine Kopie. Ich nehme auch an, dass Ihr dem Frey nicht das Antwortschreiben des Gen. T. geschickt habt. Ich stehe nämlich auf den Standpunkt, dass ich Briefe des Gen. T. nicht ohneweiters ausliefern darf.

Ich glaube, dass ich Euch alles, was notwendig ist, mitgeteilt habe, alles andere mündlich.

Viele Grüße an alle Genossen, Euer

Grad

N.S. Nicht vergessen alles Material, das irgendwie in Betracht kommt, mitzunehmen.

Schreiben an Gen. Kernmayer!

23

am 12. Mai 32

Lieber Kernmayer! Ich war wirklich außerordentlich erstaunt, als ich in Liesing, wo ich die Grazer Genossen abholte, erfahren musste, dass Du nicht mitgekommen bist. Wenn Du auch die Absicht hast, auf die Walz zu gehen, in dieser Sache hättest Du Dich nicht desinteressiert verhalten sollen. Ich habe sogleich das Gefühl gehabt, Du hättest mich im Stich gelassen. Wie sehr Dein Nichtkommen die Angelegenheit beeinflusst hat, wirst Du aus folgenden Mitteilungen ersehen können:

Samstagfrüh 6 Uhr habe ich die drei Grazer Genossen in Liesing abgeholt. Die drei zeigten mir unter anderem den Brief Freys vom 19., in welchem den Delegierten anbefohlen wird, Samstag zu Mittag nach Wien zu fahren, dass sie in Wien um $\frac{1}{2}$ 7 abgeholt werden und dass um 7 Uhr die Konferenz beginnt. Gleichzeitig wird ihnen jede Verbindung mit mir strenge verboten. Ich habe den drei Genossen sofort erklärt, dass solche Befehle und Weisungen geradezu lächerlich sind und nicht befolgt werden müssten. Die Genossen sind mit mir sodann nach Wien in meine Wiener Wohnung gefahren und bis 6 Uhr abends bei mir geblieben. Während dieser Zeit haben wir die ganze Angelegenheit besprochen. Ich habe immer wieder darauf verwiesen, dass ich keineswegs die Absicht habe, die Genossen in ihrer Meinung zu beeinflussen und dass ich auch nicht die Absicht habe, eine organisierte Opposition innerhalb der L.O. zu bilden. Die ganze Angelegenheit könne sehr rasch liquidiert werden, wenn Freya nicht unbedingt darauf bestehe, die Sache weiter als großen „Fall“ zu behandeln.

Die Genossen waren ganz meiner Meinung, haben von mir Referatsanleitungen verlangt, die ich ihnen auch diktiert habe; außerdem haben wir eine Erklärung festgelegt, die die drei Genossen gleich bei Beginn der Konferenz vorlegen sollen. Es wurde schließlich vereinbart, dass einer von den drei Genossen bei mir übernachten werde und zu diesem Zweck gab ich den Genossen meine Wohnungsschlüssel. Da voraussichtlich die Konferenz am nächsten Vormittag weiter fortgesetzt werden wird, so sollte der Genosse, der bei mir übernachtet, mir über den Verlauf der Konferenz berichten. Nun ist ein Genosse weder abends noch am nächsten Tag früh gekommen. Ungefähr um 9 Uhr vormittags erscheint bei mir der Genosse Perl, grüßt kaum, überreicht mir die Schlüssel und verlangt eine Aktentasche, die einer der Genossen bei mir zurückgelassen hat. Ich habe sofort erkannt, wie die Sache steht und habe selbstverständlich die Tasche gegen die Schlüssel hingegeben, ohne auch nur ein Wort zu verlieren. Dies der Hergang.

Frey hat also meine völlige Isolierung erreicht. Mit welchen Mitteln, ob durch Drohungen gegen die Grazer oder durch Beschuldigungen schwerer Art gegen mich, kann ich gegenwärtig nicht beurteilen. Wenn Du aber ehrlich bisher zu mir gestanden hast, was ich annehme, so musst Du, bevor Du Graz verlässt, mir behilflich sein. Und zwar bitte ich Dich, beiliegenden Brief, an die drei Grazer Delegierten gerichtet, diesen zu übermitteln. Außerdem durch geschicktes und vorsichtiges Befragen erfahren, was die Delegierten veranlasst hat, so zu handeln (Es ist höchstwahrscheinlich, dass Frey auch Dich isoliert hat und die Grazer Dir keine Auskunft geben werden.) Die Dinge stehen so, dass Frey wahrscheinlich meinen Ausschluss plant. Es ist sogar fraglich, ob er mich überhaupt noch vor eine Untersuchungskommission laden wird. Und wenn, so nur formell, denn das Urteil ist schon fertig. Frey kennt keine Grenzen in seinem Hass, wenn man es wagt, seiner geheiligten Person Abbruch zu tun.

[2] Ich hoffe also auf Deine Hilfe und erwarte von Dir umgehenden Bescheid.

Herzliche Grüße Dein Grad

N.S. Ferner, falls es irgendwie möglich ist, mir eine Abschrift des diktatorischen Briefes Freys an Euch vom 19. D. zu verschaffen, wäre ich Dir sehr dankbar. Der Brief ist sehr wichtig für mich.

Obiger

Schreiben an die drei Delegierten

24+

Wien, am 22. Mai 1932.

An die Genossen Krug, Ortner und Hütter

Eggenberg - Graz

Werte Genossen!

Ich war mehr als erstaunt, als heute Gen. Perl zu mir kam und mir die Euch gestern übergebenen Wohnungsschlüssel überbrachte. Es ist mir selbstverständlich unbekannt, welche Umstände Euch zu einem solchen überraschenden Vorgehen veranlasst haben. Aber mögen auf der Konferenz noch so schwere Beschuldigungen gegen mich erhoben worden sein, so bedenket, dass ich gezwungen wurde, den Beratungen fernzubleiben. Ich hatte also keine Möglichkeit, mich zu verteidigen. Aber was immer Ihr für Meinung über mich durch die Konferenz erhalten habt, ich hätte doch zumindest erwarten können, dass Ihr persönlich zu mir kommen werdet, um mich zu beschimpfen, wenn ich schuldig bin, oder mich anzuspucken, wenn ich ein Verräter bin. Aber ist nicht die krampfhaft Isolierung meiner Person durch Frey ein Zeichen seiner Schwäche?

Genossen, ich glaube, dass Ihr bis zu dem Zeitpunkt, wo Ihr meine Wohnung verlassen habt, ehrlich gegen mich wart, und ich bin auch davon überzeugt, dass Ihr auch jetzt nach Eurer ehrlichen Überzeugung gehandelt habt. Deswegen verlange ich von Euch, dass Ihr darüber nachdenkt, ob Ihr nicht doch einem Genossen, der seit fast 20 Jahren in der Arbeiterbewegung tätig ist, Unrecht getan habt.

Mit kommunistischem Gruße

Grad

N.S. Ich lasse dieses Schreiben geschlossen durch Gen. Kernmayer an Euch übermitteln, da mir Eure Adressen nicht bekannt sind.

Schreiben einiger Grazer Gen. an die Wiener Leitung

27

An die Leitung der K.P Opposition

Wien

Werte Genossen!

Nach langer sorgfältiger Erwägung entschlossen wir uns, die Gruppe Arbeiterstimme zu verlassen und teilen Ihnen das bereits über eine Karte an Gen. Josef Frey am 24. d.M. mit.

Nehmen Sie diese unsere Begründung zur Kenntnis:

ES ist keinem Kenner ein Geheimnis, dass die politische und organisatorische Linie der „Arbeiterstimme“ und ihrer Gruppe ausschließlich von dem von dem rein persönlichen Diktat Josef Freys geleitet wird. Die sogenannte Oppositionsleitung ist in Wahrheit nur ein den persönlichen Bedürfnissen Freys entsprechender Apparat.

Diesem Grunde entspringen die organisatorischen Fehler der Gruppe. Aus diesem Grunde verließ man die Intern. Organisation. Aus diesem Grunde die Ungeschicklichkeit der Arbeiterstimme in der Behandlung Sowjetrußland. Und vor allem die totale Unfähigkeit in Fragen des tatsächlichen Kampfes um die Gesundung der K.P.Ö.

Während die deutsche Opposition energisch daran ist, die Probleme der internationalen Linksopposition in die Parteiarbeiter hinauszutragen und in der Tat dem Proletariat Beispiele der Einheitsfront Lenins gibt, beschränkt sich Frey (und durch seine Diktatur die ganze Gruppe) darauf, wohl die Fehler der Stalinbürokratie zu kritisieren, rein platonisch zur Unterstützung der Parteiaktionen aufzurufen, aber in Wahrheit nicht das Geringste zu unternehmen, um die Linie der Linksopposition in der Praxis zu realisieren.

In keiner einzigen Gruppe der Linksopposition aller Länder, nicht einmal bei den Stalinisten, gibt es eine so schrankenlose Personenherrschaft wie in der Gruppe „Arbeiterstimme“. Jede Ansicht oder Äußerung an der Person oder Meinung Freys wird mit Ausschluss oder Disziplinierung bestraft.

Dieser Zustand ist nur mühsam verschleiert durch die sogenannte Leitung, die wir eingangs schon kritisierten.

Wir versuchten mit der von allen Grazer Genossen mitberatenen und mitbeschlossenen Plattform (auch von den Kapitulant(en)!) gemeinsam mit Gen. Grad, diesen Übelständen abzuwehren, in der Ansicht, es könnte uns doch gelingen, durch kameradschaftliche Diskussion Frey zu einer revolutionären Arbeit zu bewegen. Besonders bekämpften wir die Sache der Linksopposition aufs schärfste schädigende persönliche Rechthaberei Freys, gegen Genossen Trotzki, durch welche Frey Trotzki zwingen will, seine Überlegenheit anzuerkennen.

² zu Hermann, Leskovar und Prescher – siehe Biografien

Die von den Grazer Genossen Delegierten, Ortner, Hütter, Krug³ haben vor den juridischen Kniffen Freys und den und finanziellen Unterstützungen kapituliert und die Plattform verraten.

Für Freys Taktik ist es gewiss besonders bezeichnend, dass er die Kapitulanten durch Ausstaffierung mit Anzügen gewinnen musste. In der Gruppe „Arbeiterstimme“ ist die politische und organisatorische Linie der Gruppe ausschließlich von den persönlichen Launen Freys abhängig. Seine letzten Briefe an Graz von „Ihr müsst, es wird Euch befohlen“ usw. atmen den Jargon eines abgetakelten k.&k. Offiziers, aber keinen der Sache der Revolution ergebenden Linkskommunisten.

Wir [2] Wir protestieren aufs Heftigste gegen die Schandmaßnahmen gegen Gen. Grad, der nur im Interesse der Gesamtorganisation an Genossen Trotzki schrieb und in unser aller Auftrag.

Es ist ein Hohn, sich eine linkskommunistische Organisation zu nennen, deren Mitglieder diszipliniert werden, wenn sie es wagen, an Genossen Trotzki zu schreiben.

Die diktatorische Stellung Freys zeigt uns, dass an eine Änderung der Lage innerhalb der Gruppe nicht gedacht werden kann.

Aus diesem Grunde werden wir nach unserem Austritt ohne Buch auf dem Boden der russischen Linksopposition stehen and im Sinne des Genossen Leo Trotzki für die Gesundheit der Kom. Partei weiterkämpfen.

Eggenburg, Graz, am 26.5.1932

Kernmayer, Hermann, Leskovar, Prescher

³ Konrad Ortner, Rudolf Hütter, Franz Krug – siehe Biografien

Schreiben an Kernmayer!

28

am 28. Mai 1932.

Lieber Kernmayer!

Nein, so geht es nicht! Ich kann eure Erregung sehr gut begreifen. Ich begreife es vollauf, dass Du und die anderen Genossen nach der bisherigen Handlungsweise Freys und seiner Clique an die Unmöglichkeit einer Änderung der organisatorisch. Methoden innerhalb der L.O. verzweifeln. Trotzdem, Genossen, dürfen wir den Kampf nicht aufgeben. Solange wir nicht alle Möglichkeiten innerhalb der gegebenen Organisation erschöpft haben – und sie sind noch lange nicht erschöpft – ist es ein Unsinn und schädigt die Sache der L.O., wenn wir daran gehen, eine neue Gruppe zu bilden. Eine Gruppe ist bald gebildet. Aber ob diese ihre Aufgabe erfüllen kann, ist eine andere Sache. Es hieße im Grunde genommen, das Feld dem Gen. Frey und seiner Garde kampflos preisgeben, wenn wir uns jetzt selbständig machen wollten. Dazu haben wir noch lange Zeit. Vor allem müssten wir den Arbeitern beweisen können, dass es anders nicht mehr möglich ist. Politik kann man nicht nach Gefühl und nach persönlichen Eitelkeiten machen, das überlassen wir den anderen, sondern einzig und allein nach dem Gesichtspunkt: Wie diene ich in der und der Situation der Sache. Durch den Austritt Einzelner aus der Organisation wird nur dem Frey geholfen. Er ist die rückgratsteifen Genossen los und kann noch außerdem scheinlich erklären, dass wir Spalter sind und die L.O. schädigen. Außerdem, Genossen, darf man die Ergebnisse eines jahrelangen Kampfes einfach den anderen überlassen? Jede neue Gruppe muss in gewissem Sinne wieder von vorne anfangen. Dazu ist jetzt keine Zeit. Die politische Situation ist zum Reißen gespannt und wir müssen auf unserem Posten stehen. Indem wir erklären, dass wir uns der Sache L.O. völlig verbunden fühlen und die bestehende Gruppe als den gegebenen organisatorischen Rahmen ansehen, schaffen wir uns das Recht, an die gesamte internationale Linksoption zu appellieren und deren Entscheidung in unserer Sache anzurufen. Einer solchen können wir getrost entgegensehen. Wir werden alle Infamien Freys und seiner Clique dokumentarisch beweisen können. Wir werden ja dann sehen, ob nicht Frey einlenken wird. Tut er es dann trotzdem nicht, dann, Genossen, haben wir das int. Sekretariat hinter uns, den Genossen Trotzki und vor allem die deutsche L.O. Dann werden aber auch viele Genossen, die heute mit Frey durch dick und dünn gehen, uns folgen. Ich persönlich hätte moralisch allen Grund, den schärfsten offenen Kampf gegen Frey zu eröffnen. Ich hätte auch das Material dazu. Aber es geht nicht um meine Person, sondern um die L.O. Dem Frey werde ich seine Gemeinheiten nicht schenken. Er wird im richtigen Augenblick mich schon zu spüren bekommen. Das, Genossen, ist mein Standpunkt, und ich bitte Dich und die anderen Genossen, ruhig zu überlegen, Ihr werdet Euch sicher meine Ansicht anschließen.

Was ist also zu tun?

Man muss alle Genossen, eventuell auch die „drei“ zusammenberufen und folgendes erklären:

– 2 –

1.) Die drei Genossen haben ihr Recht als Delegierte überschritten und gegenüber den Grazer Genossen und der Grazer Gruppe schlecht gehandelt. Sie sind der Grazer Gruppe in den Rücken gefallen. Diese drei sollen offen erklären, was sie veranlasst hat, nachdem sie 5 Stunden

vorher in der Wohnung des Gen. Grad eine Erklärung unterschrieben hatten, in welchem das Vorgehen der Leitung (Frey) auf das Schärfste verurteilt wird, auf der Konferenz glatt umzufallen. Die Genossen sind verpflichtet, Bericht zu erstatten.

2.) Die Mitgliederversammlung protestiert schärfstens gegen die Methoden der Wiener Leitung, insbesondere des Gen. Frey, der den Umstand, dass die Grazer Gruppe es gewagt hat, in einem Schreiben an Gen. Trotzki gewisse Methoden und die Taktik der Wiener Leitung zu kritisieren, benützt, um eine Anzahl aktiver und treuer Genossen politisch zu füsilibieren. Durch alle möglichen Winkelzüge, Kniffe, Befehle hat man die ganze österr. L.O. durcheinandergebracht, die Genossen nervös und misstrauisch gemacht und dadurch die L.O. geschädigt. Selbst vor der Gefahr einer Spaltung ist man nicht zurückgeschreckt.

3.) Die Mitgliederversammlung fordert die sofortige Zurücknahme aller Maßregelungen (Ausschluss der Gen. Grad und Kernmayer) und die offene Aussprache in einer Konferenz, an der alle Differenzen zu diskutieren sind, selbstverständlich im Beisein der zwei ausgeschlossenen Genossen.

4.) Die Mitgliederversammlung fordert alle Mitglieder auf, trotz der peinlichen und unangenehmen Vorfälle strengste Disziplin zu halten, und verhält jene Genossen, die in der ersten Erregung ihren Austritt aus der L.O. erklärt haben, ihre Austrittserklärung wieder zurückzuziehen.

5.) Die Mitgliederversammlung erklärt, dass sie gegebenenfalls an das internat. Sekretariat, das sie, unbeschadet der derzeit noch bestehenden organisatorischen Trennung der öst L.O. von ihm, als höchste Instanz ansieht, appellieren wird.

6.) Alle Grazer Genossen gemeinsam mit Genossen Grad erklären, dass sie auf dem Boden der beschlossenen Resolution stehen, dass sie trotz schwerster Bedenken gegen die Methoden der Wiener Leitung die Einheit und den Wiederanschluss an die int. L.O. für unumgänglich notwendig halten und sich durch nichts abhalten lassen werden, in diesem Sinne ihre weitere Arbeit einzustellen.

Vorstehende 6 Punkte müsste man in einer Mitgliederversammlung, die gründlich vorbereitet werden müsste und zu der alle erreichbaren Genossen hinzubringen sind, beschließen lassen. Vorher wäre in ruhiger Weise der Sachverhalt genau mitzuteilen.

Ich werde dem Genossen T. noch heute schreiben und ihm in kurzen Worten alles Vorgefallene mitteilen. Zugleich werde ich ihm ankündigen, dass ich das ganze Material übersenden werde, damit er Gelegenheit habe, zu sehen, wessen man sich bei Frey zu versehen hat. An das int. Sekretariat u. „P.R.“ möchte ich mich vorläufig nicht wenden.

Ferner bitte ich Dich, meine Briefe genau Punkt für Punkt zu beantworten.

– 3 –

Du vergisst nämlich in Deinen Antworten vieles. Wir wollen uns doch in allen Punkten rasch verständigen.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist noch folgendes: Vielleicht ist es Dir möglich, herauszubekommen,

- a) welche konkreten Vorwürfe wurden auf der Konferenz gegen mich erhoben,
- b) wie war die Tagesordnung auf der Konferenz, welche Probleme wurden behandelt, wurde das Schreiben T.s an die Leitung bekanntgegeben, welches war sein Inhalt, wurde eine Antwort an T. beschlossen, welche Stellung hat die Konferenz überhaupt zum Wiederanschluss eingenommen?

c) Abschrift des Schreibens der Leitung v. 19. Mai an die Grazer Gruppe (dieses Schreiben ist zur Charakterisierung Freys außerordentlich wichtig und dessen Inhalt sollte T. kennenlernen. Die Antwort darauf bildet die Erklärung der „drei“, deren Kopie ich hier beilege.)

d) Abschrift der Plattform, ich habe kein einziges Exemplar bei mir.

Zum Schluss teile ich Dir noch den amüsanten Umstand mit, dass ich heute wie gewöhnlich 11 Exemplare der neuen A.S. [Arbeiterstimme] zugesandt erhielt. Was soll das bedeuten? Ich bin doch ausgeschlossen! Allerdings habe ich bis heute keine offizielle Verständigung meines Ausschlusses erhalten. Auch so eine Infamie! Ausschließen und nicht einmal verständigen. Was den Inhalt der neuen Nummer betrifft, so steht kein Wort über die Konferenz, über Deinen oder meinen Ausschluss, dafür wird merkwürdig viel von T. abgedruckt. Als letzte Notiz versucht man sogar sich ein demokratisches Alibi zu schaffen. Offensichtlich gehört das zu den pädagogischen Methoden des Frey. So pädagogisch wollte er auch seinerzeit T. behandeln. Damals hatte er einen Tritt bekommen. Wir können als Beruhigung hinnehmen, dass der Hysteriker Frey entweder einmal in einer Nervenheilstätte landen oder aber sich selber einmal den Schädel einrennen wird. Gegenwärtig müssen wir leider mit ihm als gegeben rechnen.

Ein kurzes Schreiben geht gleichzeitig an Leskovar ab.

Herzliche Grüße an Dich und alle Genossen

Dein Grad

1 Beilage.

Schreiben an den bisherigen Grazer Bez.-Leiter

29

Wien, am 28. Mai 32

Lieber Genosse Leskovar!

Ich kann Deinen Standpunkt verstehen, doch leider nicht billigen. Es ist richtig, Frey und seine Clique fordern zum schärfsten Misstrauen gegen sie heraus, aber die Dinge werden nicht besser, wenn wir uns eine eigene Kanone bauen. Wollen wir uns dem Gespött aller Arbeiter aussetzen? Solange auch nur die geringste Möglichkeit besteht, innerhalb der L.O. zu arbeiten, müssen wir diese ausnützen. Eine Organisation verlassen ist leicht, aber eine neue an deren Stelle schaffen, die noch dazu sich von der alten bloß taktisch unterscheidet, ist eine andere Sache. Außerdem kennen wir gar nicht den Standpunkt des int. Sekretariats und des Gen. T. [Trotzki] Zumindestens abwarten, bis völlige Klarheit herrscht. Bis dahin alle Grazer Genossen ruhig und geduldig aufklären, in welcher schändlicher und schädlicher Weise die Wiener Leitung alte und aktive Genossen behandelt. Ich hoffe, dass Du bei einigem Nachdenken zu demselben Ergebnis wie ich kommen wirst. Falls Du das Schreiben noch nicht abgesandt hast, unterlasse es vorläufig, sonst aber ziehe Deinen Austritt wieder zurück.

Nicht davonlaufen, sondern erst recht mit aller Kraft die Genossen beisammenhalten. Alles Nähere erfährst Du von Gen. Kernmayer.

Mit den herzlichsten Grüßen,

Dein

Grad

Schreiben an die neue Grazer Bezirksleitung

33+

Wien, am 6. Juni 1932

An die Grazer Bezirksleitung der K.P.Ö (Opp.)

Graz

Werte Genossen!

Ich habe vor einigen Tagen Euren Beschluss erhalten, der mir bekannt gibt, dass Ihr Euch der „Auffassung der Oppositionsleitung aufgrund vorgebrachter stichhaltiger Anschuldigungen gegen mich“ angeschlossen habt und dass Ihr jede weitere Beziehung zu mir abbrecht. Gleichzeitig erteilt mit der Beschluss Ratschläge, wie und auf welche Weise ich mir die verscherzte Gunst des großen Führers zurückgewinnen könne.

Wenn ich den Beschluss recht verstehe, so will man mir in großmütiger Weise die Rückkehr in die L.O. ermöglichen – unter der Bedingung, dass ich auf jede Arbeit in der Provinz verzichte, die Beziehung zu Kernmayer abbreche und überhaupt mich darauf beschränke einzusehen, dass der Führer ohnehin alles fix und fertig liefert, also mir die oberste Aufgabe zufällt – den Mund zu halten.

Endlich hält es der Beschluss für notwendig zu versichern, dass das sehr merkwürdige Verhalten der drei Grazer Delegierten auf ehrlichen – wenn auch einander entgegengesetzten – Überzeugungen beruhe.

Wenn es noch irgendeines Beweises bedarf, dass diese ganze, von Wien ausgegangene Hetze gegen mich und andere Genossen leichtfertig, frivol und ohne Überlegung in Szene gesetzt wurde, so ist es dieser Beschluss, der zweifellos ebenfalls von Wien veranlasst worden ist.

Ich kenne während meiner fast 20jährigen Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung keinen Fall eines so unerhörten und empörenden Ausschlusses wie meinen. Aber die Infamie dieses Ausschlusses wird womöglich noch übertroffen von dem heuchlerischen Anbot, dass ich unter den und den Bedingungen wieder in die L.O. aufgenommen werden könne. Man muss sich diesen ganzen Vorgang vergegenwärtigen, um zu dieser feinen Methode das richtige Bild zu erhalten. Zuerst bricht man die Beziehungen zu mir völlig ab, indem man mich blitzschnell ausschließt. Denn man kann doch die Beziehungen zu einem Genossen nicht schroffer und endgültiger abbrechen als eben durch seinen Ausschluss. Zugleich aber lässt man mir über Graz mitteilen, u.zw. von Genossen, die an meinem Ausschluss mitgewirkt haben, dass man die Beziehungen zu mir abbricht. Wozu diese Mitteilung? Weil man eben unter gewissen Bedingungen ganz im Gegenteil bereit ist, die Beziehungen zu mir wieder aufzunehmen. Doch wie gesagt: unter gewissen Bedingungen. Und die sind: Fehler eingestehen, Abschwören und Maul halten.

Das sind Methoden! Sie sind allerdings nicht unbekannt. Man kennt sie aus der offiziellen Partei. Das sind doch die üblichen *stalinistischen* Methoden der Parteibürokraten! Das sind doch jene Methoden, gegen die die L.O. seit Jahren den Kampf führt! Was aber leider nicht verhindert, dass man ebenso kann, wenn persönliche Prestige Gründe auf dem Spiele stehen.

Die Genossen, die mir den Beschluss übermittelt haben, mögen wissen: Ich werde solche Methoden nicht mitmachen. Ich werde nicht gestatten, dass man mit meiner Person innerhalb der Organisation Manöverpolitik aufführt. Aber solche Methoden sind auch für die gesamte öst. L.O. schädlich und verderblich. Sie führen geradewegs zu demselben Ergebnis, das wir in der offiziellen Partei sehen können: geistiger Stillstand und Erstarrung der Organisation. Manche Anzeichen hierfür sind leider schon jetzt bei der öst. L.O. zu finden. Ein gewisser Konservatismus, beschwert mit der schlecht verhüllten Diktatur einer Person lässt sich zweifellos feststellen.

Es ist überflüssig zu sagen, dass ich die K.P.Ö. (Opp.) als die öst. L.O. anerkenne, dass ich auch die Führung Freys trotz schwerster Bedenken anerkenne. Gerade die Grazer Genossen kennen in dieser Hinsicht meinen Standpunkt. Dass ich nie einen anderen Standpunkt eingenommen habe, kann ich leicht beweisen. Aber indem ich mich der bestehenden L.O. völlig verbunden fühle, daran können Ausschlüsse vorläufig nichts ändern – sehe ich es zugleich als meine Pflicht an, den einmal begonnenen Kampf weiterzuführen für eine grundlegende Änderung der organisatorischen Methoden der Leitung (Freys) ebenso wie für eine Änderung der agitatorischen Methoden, wie sie die Grazer Resolution vorschlägt.

Deshalb mögen die Grazer Genossen, die beauftragt wurden, mir diesen Beschluss zu senden, zur Kenntnis nehmen: Ich bin selbstverständlich bereit, meine Arbeit in den Reihen der L.O. sofort aufzunehmen unter der Voraussetzung der *bedingungslosen* Annullierung der leichtsinnig und vorschnell erfolgten Ausschlüsse. Ferner offene und ehrliche Austragung aller Differenzen vor der ganzen Mitgliedschaft und gründliche Diskussion aller in der Grazer Resolution berührten Fragen in den Mitgliederversammlungen und in der Presse.

Ich werde mich sodann den Entscheidungen der Majorität fügen. Ich bin gewohnt, Disziplin zu halten, aber ich unterwerfe mich nicht einer Leitung, solange sie mit dem Begriff der proletarischen Disziplin den gründlichsten Missbrauch treibt und bei welcher proletarische Demokratie nur eine hohle Phrase ist.

Da aber die drei Delegierten nicht umhinkonnten, mich ihrer Ehrlichkeit – die allerdings innerhalb 6 Stunden auf dem Kopf gestanden ist – zu versichern, so muss es mir gestattet sein, jenseits von allen Tratsch folgende Fragen an sie zu richten, die sie beantworten müssten, weil sonst kein Mensch ihrer Ehrlichkeit Glauben schenken könnte.

– 3 –

Welches sind nun die „vorgebrachten stichhaltigen Anschuldigungen“, die Euch veranlasst haben, die Beziehungen abzurechnen? Es können doch nur ganz *neue* Anschuldigungen sein, die Euch *vor* der Konferenz nicht bekannt gewesen sind, sonst wäre Euer Verhalten einfach unerklärlich. Ich muss gestehen, dass mir diese neuen Anschuldigungen nicht bekannt sind. Man hat es ja für unnötig gehalten, sie mir vorzuhalten.

Welche Gründe haben die Leitung veranlasst, den Gen. Kernmayer auszuschließen? Da man mir den evtl. Wiedereintritt gestattet, zugleich aber als Bedingung setzt, dass ich jede Verbindung mit Kernmayer aufgebe, so muss ich doch wissen, warum man dies von mir verlangt. Kernmayer hat dasselbe „verbrochen“ wie ich. Er soll aber strenger als ich bestraft werden. Wird da nicht mit zweierlei Maß gemessen?

Außerdem Genossen,

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre (wozu auch die drei Delegierten gehören) seit vielen Monaten mit der Wiener Leitung unzufrieden waren?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre ohne Ausnahme sich sehr abfällig über Briefe Frey's äußerten und ihren Kommandoton ablehnten?

Ist es richtig oder nicht, dass gerade ich lange Zeit die Grazer Genossen darüber beruhigte und ihre Unzufriedenheit zurückdämmte?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre darüber empört waren, als eines Tages Frey nach Graz schrieb, ich käme in nächster Zeit „nur privat“ nach Graz und dass ich stalinistischen Argumenten unterliege?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Funktionäre, also auch die drei, einstimmig beschlossen, eine Aktion durchzuführen, um endlich eine Änderung im Verhalten der Wiener Leitung zu erzwingen?

Ist es richtig oder nicht, dass alle Grazer Funktionäre die von mir entworfene Resolution in meiner Abwesenheit einstimmig beschlossen haben? Ist diese Resolution vor drei Wochen richtig gewesen? Und ist sie jetzt falsch?

Identifizieren sich jetzt die drei Delegierten mit dem berüchtigten Kommandobrief Frey's vom 19. Mai, dessen Inhalt allein genügt, um ihn vor der ganzen int. L.O. bloßzustellen?

Und ist die Erklärung der Grazer Delegierten, die in meiner Wohnung gemeinsam abgefasst wurde und die auf das Schärfste gegen den Polizeiton Frey's protestiert, richtig oder falsch?

Solange die Grazer Delegierten nicht offen und ehrlich antworten, solange kann ich die Versicherung ihrer Ehrlichkeit nicht entgegennehmen.

Noch ein Wort an die drei Grazer Delegierten. Ich bin es gewohnt, im persönlichen Verkehr mit Genossen Takt und Ehrlichkeit nicht vermissen zu lassen. Ein gewisses Mindestmaß davon hätte ich das Recht gehabt, von den drei Grazer Genossen zu verlangen. Oder glauben die Genossen,

– 4 –

dass es in Ordnung war, nachdem man den ganzen Tag in meiner Wohnung ehrlich zu mir gestanden hat, sich in einer so merkwürdigen Form zu empfehlen? Die lächerliche Art, wie man mir die Wohnungsschlüssel zurückgestellt hat, wobei der Gen. Perl, der damit betraut wurde, sich ebenso lächerlich wie dumm dieser Aufgabe entledigt hat, war doch eine grobe Taktlosigkeit. Aber vielleicht tue ich den drei Genossen Unrecht. Denn oberstes Gebot war meine Isolierung.

Aber wenn ich auch gezwungen bin, mich mit all den öden, widerwärtigen und nichtigen Dingen, hervorgerufen durch Freys Polizeimethoden, zu beschäftigen, so möchte ich nicht die *politische* Seite der ganzen Angelegenheit vergessen. Diese ist ungemein wichtiger und bedeutsamer.

Die faschistische Bewegung wächst bei uns in weit rascherem Tempo, als es in Deutschland zu beobachten war. Das ist kein Wunder. Ihr stürmisches Wachstum hat bei uns bedeutend später eingesetzt, und unser Faschismus kann sich die Stärke, das Geld und die Erfahrung seiner deutschen Bruderpartei zunutze machen. Zugleich ist aber das Wachstum der off. K.P.Ö. ganz geringfügig. Die überwiegende Mehrheit des österr. Proletariats steht noch im Lager der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratischen Arbeiter sind infolge der entsetzlichen Wirtschaftskrise und der fortgesetzten Angriffe der Faschisten bereit zu kämpfen. Ihr Misstrauen zur eigenen Partei, die dem Kampf immer wieder ausweicht, wächst von Tag zu Tag. Aber ihr Misstrauen

zur österr. K.P. ist vorläufig noch größer. Hier erwächst der österr. L.O. eine ungeheuer wichtige Aufgabe. Die öst. L.O. muss die Anspannung ihrer Kräfte verdrei- und verzehnfachen. Veranstaltung öffentlicher Diskussionen, Versuche, in soz. dem. und komm. Versammlungen zu sprechen, auch bei größten Schwierigkeiten, Herausgabe von Flugblättern, Aufrufen etc. ist jetzt notwendig. Die Parole der Arbeiter Einheitsfront muss mit ganzer Wucht in die Massen geworfen werden. Kühne, vorstoßende Propaganda, verbunden mit Versuchen, praktisch die Einheitsfront auch im kleinsten Maßstab zu organisieren, kann die Autorität der L.O. mit einem Schlage riesenhaft vergrößern. Insbesondere unter den S.P. Arbeitern könnte die L.O. im Fluge Sympathien erwerben, indem sie den Arbeitern zeigt, dass es Kommunisten gibt, die den Ernst der Stunde erkennen und richtige revolutionäre Politik zu machen verstehen.

Die reinen Maulwurfmethoden mit Individual-Propaganda und Nur-Kolportage sind völlig ungenügend. Eine solche Propaganda auf lange Sicht können wir uns jetzt nicht leisten, schließlich ist die L.O. kein Verein zur Erhaltung der „Arbeiterstimme“, die übrigens der großen Arbeiteröffentlichkeit so gut wie unbekannt ist. Die beste Propaganda für unsere Presse ist der richtig und energisch geführte Kampf.

Dies ist der politische Sinn der Grazer Resolution, von der auch Genosse Trotzki sagt, dass sie bedeutend und wichtig ist. Ich stehe nach wie vor auf dem Boden dieser Resolution. Man möge sich auf Grund dieser Resolution politisch auseinandersetzen, wie es einer proletarischen Organisation geziemt. Ohne leichtsinnige Ausschlüsse, ohne Polizeimethoden. Dies ist meine Antwort auf Euren Beschluss.

Mit komm. Grüße

Grad